

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1832.

L.

20. Juni.

Zwar nicht mehr ist Bergang'nes; doch
Wohl frommen mag's, davon zu schreiben;
Denn wenn die Menschen Menschen bleiben,
Die todten Menschen leben noch.

Und was geschehen ist, gescheh'n
In anderer Gestalt kan wieder;
Raubt Einen Kopf der Zeit, der Syder,
So wachsen ihrer and're zehn.

„Tudományos Gyűjtemény“ (Vörösmarty; Trallner-Károlyi) 5-tes Hest, so eben ausgegeben, enthält — nebst vielem Andern, (worunter insonderheit die Fortsetzung des sehr interessanten, lehrreichen, und mit schätzbaren historischen Reflexionen ausgestatteten, Reiseberichtes aus dem Bácszer Comitat von Hn A. v. Mindszenthy), — gewichtige Notizen (namentlich ein höchst merkwürdiges Document von Werantius) imbetreff der unglücklichen Mohácszer Schlacht. (Verfasser dieses Artikels ist der in der Landesgeschichte wohlbewanderte, fleißige und patriotische Hr Joseph v. Podhraczký.)

Das Gesetz, ist's nicht allmächtig,
Immer mit Processen trüchtig,
Überhörend, überhört,
Selber sich zuletzt zerstört.

Zeitgeist. In Deutschland. Die Frankfurter Ztg vom 7. d. M. enthält Folgendes: „In der „deutschen (Stuttgarter) allgem. Ztg“ wird von Leipzig aus gemeldet: „die kön. sächsische Regierung habe den Entwurf des, der nächsten Ständeversammlung vorzutragenden, Pressgesetzes der Leipziger Universität zur Begutachtung zugesandt, und dabei hätten Krug und Pöhlitz sich jeder so ausgesprochen, wie es ihre jezt kund gewordenen politischen Meinungen erwarten ließen.“ Der Unterzeichnete erklärt hiedurch bestimmt, daß

die königl. sächsische Regierung der Univ. Leipzig keinen Entwurf zu einem Pressgesetz zur Begutachtung zugesendet hat, wodurch die Unwahrheit von selbst sich widerlegt, daß Krug und der Unterzeichnete darüber sich im akademischen Senat ausgesprochen hätten. Ubrigens ist des Unterzeichneten „politische Meynung,“ daß für die periodische Presse innerhalb der deutschen Staaten die Censur schwerlich aufgehoben werden könne, weil der deutsche Staatenbund unter andern politischen Verhältnissen und Interessen steht, als Großbritannien und Frankreich, keine „erst jetzt kund gewordene“ Meynung; der Einsender jener Nachricht aus Leipzig kan sie bereits in der ersten Auflage meiner „Staatswissenschaft“ vom Jahr 1823 finden, und der Unterzeichnete fand in den Erscheinungen der neuesten Zeit keinen Grund, sie zurückzunehmen. Wiesbaden, 4. Juni 1832. Hofrath Pö l i z aus Leipzig.“ (Pö l i z ist kein periodischer Pressgefangener, und dieser Umstand macht eine solche Erklärung leicht für das Gewissen und die Feder; aber Pö l i z ist ein beliebter Publicist, und als solcher schreibt er für seine Liebhaber. Die StändeVersammlungen von Bayern, Baden, Hessen, &c., a calce usque ad caput, scheinen jedoch nicht dahin gerechnet werden zu wollen, denn nach Monathelangen Debatten über die Pressfreyheit erzwangen sie wirklich eine solche. Welche? und wie ergöpflich? erhellt unter Anderm aus Folgendem:.) — Bezüglich auf das letztere erwähnte S a m b a c h e r F e s t, das eigentlich nur Bayern angehen sollte, aber, durch eine Menge Flugschriften vorbereitet, auch von vielen andern Süd- und selbst Nord-Deutschen besucht worden war, erließ der Großherzog von Baden unterm 5. Juni eine landesherrliche Be-

kanntmachung, worin es heißt: „Die Urheber und Wortführer einer angeblich zur Feyer der Verfassung veranstalteten Volksversammlung glaubten den Umsturz aller staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland, die Vertilgung und Vertreibung aller Deutschen Fürsten, und die Umwandlung Deutschlands in eine Republik öffentlich in Vorschlag bringen zu dürfen; sie thaten es zugleich mit einem Hohn und einer Frechheit, die selbst viele von denen empörte, welche ähnliche Meinungen dahin geführt haben mögen, und in einer Sprache, welche an die entsetzlichsten und blutigsten Zeiten der französischen Revolution erinnert. Wäre auch die Ausführung dieser Vorschläge nicht an sich schon verwerflich, widerspräche sie nicht allein Vorschriften des Rechtes und der Moralität, und stände hievon jemals ein Heil zu gewärtigen, was Ehrgeiz und Verblendung vorzuspiegeln suchen — sie würde jeden Falls, bei der innern Gestaltung von Deutschland, bei seiner geographischen Lage, und seinen Verhältnissen nach Müssen, nur nach jahrelangen Kriegen, durch das Blut von Hunderttausenden, mit dem Ruin so vieler Städte, zahlloser aus diesen ihren Wohlstand ziehenden Landgemeinden, durch die Verschleuderung des öffentlichen, durch Preisgeben des PrivatVermögens zu bewirken seyn. Schon der Gedanke an eine solche furchtbare Umwälzung muß Eigenthümer jeder Art, den Landmann wie den Gewerbs- und FabrikBesitzer, auch die große Zahl der Staatsgläubiger, deren Aller Interesse mit der Erhaltung der bestehenden Verfassung, der Ruhe und der Ordnung auf das Innigste verbunden ist, mit Schauern erfüllen, wie denn schon diese Vorschläge in mehreren, dem Orte der Versammlung näher gelegenen, Ortschaften zu Aufstand, Raub

und Plünderung führten.“ 2c. „Im Uibrigen“ heißt es dann weiter, „wird es in gegenwärtiger Zeit, in welcher jeder Tag beinahe ein neues, Gefahr und Unheil drohendes Ereigniß herbeiführt, mehr als je nöthig, daß alle Gutgesinnten mit vereinter Kraft und mit allen gesellichen Mitteln zur Erhaltung der Verfassung, der darin gegründeten Freyheit, der Sicherheit des Eigenthums, der Ruhe und Ordnung zusammenwirken.“ 2c.

Commerz. Woll. Aus Breslau, 3. Juni. „Gestern war die Eröffnung des hiesigen WollMarktes, nachdem man schon einige Tage vorher lebhaft gekauft hatte. Bis Abends den 1. Juni sollen, nach den am Thore geführten Eingangslisten, 28,075 Centner eingegangen seyn. Gestern trafen jedoch noch bedeutende Transporte ein, und viele Wollsendungen wurden vor den Thoren aufgekauft, und gingen, zu Markte geführt, den Markt aber nicht berührend, sogleich an die FabrikOrte ab, für welche die Ankäufe gemacht worden waren. Mit diesen Quantitäten mögen sicher über 40,000 Centner Gegenstand des Marktverkehrs seyn. Rechnet man hiezu die vielen Käufe, welche nicht auf hiesigem Markte, sondern am Ursprungsorte abgeschlossen wurden, so darf man sich der freudigen Hoffnung hingeben, daß unseren mühsamen und fleißigen Landwirthen die so sorgsam gepflegte Schafzucht auch in diesem Jahre gute Früchte trug. Wo Blattern, Klauenseuche und andere Krankheiten nicht herrschten, wurde gut und reichlich geschoren. Gestern war es auf dem Markte ungemein regsam. Die Wolle bis zu 70 und 80 Rthlr wurde mit Begierde aufgekauft; aber auch die feinere Wolle fand ihre Käufer, die sie gut bezahlten. Die Dominien Dambrau u. Kamenz erhielten 125 Rthlr,

das Dominium Panthen 115, Zweibrodth 110, Kasimir 105 Rthlr pr Entr. Im Allgemeinen kan man wohl annehmen, daß die Wolle um 5 bis 10 pCt höher als im vorigen Jahre bezahlt wurde, und daß die geringeren Wollen fast einen noch höheren ProcentSatz davontrugen. Die Käufe wurden größtentheils ohne Dazwischenkunft von Mäklern abgeschlossen; besonders suchten die fremden Käufer sich lieber in unmittelbare Verbindung mit den Verkäufern zu setzen. Fremde Verkäufer waren in Menge vorhanden; einige neue engl. Häuser traten ein und belebten den Markt. Morgen wird kaum der dritte Theil der noch vorräthig liegenden Wolle zu verkaufen seyn, jedenfalls wird der Markt mit dem morgenden Tage rein abgeschlossen werden.“ (N.b. Der Breslauer Centner ist gleich $95\frac{1}{2}$ Wiener Pfund, und 1 Rthlr macht 1 fl 30 kr Conv. Mze.) — Eisen. Aus Stockholm, 1. Juni. „Nach einem Bericht des BergCollegiums über die EisenAusfuhr aus Schweden im Lauf des Jahres 1831 hat dieselbe in Stangen = und bearbeitetem Eisen zusammen 463,503 Schiffspfund (über 1,126,300 Wiener Centner) betragen. Uiber die Hälfte davon wurde in Stockholm abgewogen. Die durchschnittliche JahresAusfuhr von 1821 bis 1830 einschließlich betrug 399,122 Schiffspfund.“ — Schifffahrt. Aus dem Haag, 31. Mai. „Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Präsidenten Schimmelpenninck die übliche Jahres = Versammlung des Ausschusses der niederländ. Handelsgesellschaft Statt, wo die Verhandlungen des vorigen Jahres mitgetheilt wurden. Es geht daraus hervor, daß auffer den Interessen an die ActienInhaber noch ein Uiberschuß von 336,927 Gulden sich ergeben hat, welcher zum Vorthheil der Capital =

Rechnung geschlagen werden konnte. *oc.* Der Absatz der eingeführten Waaren ist, unter den verschiedenen SeeStädten NordNiederlands vertheilt, mit so großer Leichtigkeit von Statten gegangen, daß selbst die Ladungen aller zurückgekommenen Belgischen Schiffe in unseren Häfen untergebracht werden konnten. Im vorigen Jahre hat die Gesellschaft im Ganzen 43 Schiffe von 10,800 Lasten (à 4,000 Pfund) befrachtet; der Ausfuhrwerth der Waaren betrug 1,280,000 fl., der Einfuhrwerth über 8 Millionen fl. An Frachten bezahlte die Gesellschaft 3,037,000 fl., und an Asscuranzen 368,000 fl.“

De kon. *U n d e u t.* Die „Preussische Handlungsztg“ vom 2. d. M. enthält Folgendes: „Die seit sechs Jahren durch den Getreideauffeher Hrn Pickel beim städt. GetreideMagazin in Nürnberg (wo 20,000 Scheffel Getreide aufbewahrt werden) zur Reinigung des Getreides angewendete P u t z - und R e i n i g u n g s M a s c h i n e ist bisher sehr nützlich befunden worden, was die jährlich aufgenommenen Untersuchungsprotokolle des Magistrats der Stadt Nürnberg ausweisen. Die Maschine hat vermöge der oben am Einwurf angebrachten zwey Drathräder, worauf das Getreide geworfen wird, den Vortheil, daß das vom Wurm angefressene und überspinnene Getreide auseinander gesprengt, und dann durch die inwendig angebrachten auf- oder nach einander folgenden neun Siebe, wovon die ersteren grob und die übrigen nach Verhältniß feiner sind, gereinigt auf den Speicher oder Boden fällt, und der Abgang (die vom Wurm zerfressene Frucht, Unrath, Staub *oc.*) sich in einem unter der Maschine angebrachten Kasten sammelt, und, wenn es nöthig ist, nochmals mit einem Handsiebe ausgelegt werden kan. Die auf diese Art gereinigte

Frucht ist leichter aufzubewahren, da der Wurm davon geschieden ist. Wie bekannt, war der größte Theil des städtischen Magazins stark vom Wurme angegriffen, wobei gewöhnliches Umarbeiten, Werfen, Anstreichen der Balken und Decken mit Kalk so nicht geholfen hat, weil Staub, Unrath und zerfressene Frucht, worin immer Würmer stecken, nicht abgesondert werden konnten. Bei'm Durchwerfen durch obige Maschine werden indes- sen Würmer und WurmEyer durch die starke Bewegung bei'm Durchgehen von Sieb zu Sieb getödtet und für immer ausgerottet. Bei großen Borräthen ist eine solche Maschine gewiß sehr nützlich, indem man mit 9 Personen, die zum Hineinwerfen und zum Hinwegräumen des Durchgefallenen eingetheilt seyn müssen, 2 = bis 300 Scheffel, je nachdem die Frucht beschaffen ist, durcharbeiten und reinigen kan. Es ist dabei große Ersparung an Arbeit, und noch größerer Nutzen wegen der Sicherstellung vor dem Wurmfraß. Fleißige Bearbeitung des Getreides, Reinheit der Speicher und Zugluft ist und bleibt mit die Hauptsache, wenn Borräthe erhalten werden sollen. Eine für ein Magazin, wie das der Stadt Nürnberg genügende, kostet ungefähr 78 bis 80 Gulden.“

Gen. Maximilian Lamarque war der Sohn eines Mitgliedes der NationalVersammlung, und 1773 zu St. Sever geboren. Im J. 1792 trat er als gemeiner Soldat in das Heer ein. Bald ward er Hauptmann und als solcher commandirte er die Grenadiere der bekannten Colonne infernale, deren erster Grenadier der berühmte Latour d' Auvergne war. Sein MilitärLeben zeichnete sich nun durch eine Kette von HeldenThaten aus in Italien, in Spanien, in Portugall, am Rhein, in Deutschland (1809 nahm er Laibach; bei Wagram wurden ihm vier Pferde unterm Leibe erschossen)

in Belgien, &c. Als er unter Murat die neapolit. Insel Capri den Engländern nahm (eine riesenhafte Unternehmung), sagte der neapolit. Minister Salicetti über diese wundervolle Kühnheit: „Ich habe die Franzosen zu Capri gefunden, aber ich kan es doch nicht glauben, daß sie hereingekommen sind.“ Nach Napoleon's Rückkehr von der Insel Elba abgesandt den Aufstand in der Vendée zu dämpfen, vollzog er diesen schwierigen Auftrag glücklich, mit der Festigkeit eines Spartaners und mit dem Herzen eines guten Franzosen. „Ich schätze mich nicht,“ sagte er zu den Vendéern, „Euch um Frieden zu bitten; der in Bürgerkriegen ist der einzige Ruhm, solche zu Ende zu bringen.“ Nach der zweyten Restauration wurde er exilirt. Im J. 1818 wieder zurückberufen, zeichnete er sich von 1828 an als Deputirter und Redner in der Kammer durch FruchtReife des Freyheitsinnes aus, der sich bei ihm i. J. 1792 als Blüthe entfaltet hatte.

Die Pflanze *Immortelle*, die im öffentlichen Volksleben der Pariser zu einem beliebten Signal dient, und auch im revolutionären am 5. d. eine Rolle spielte, ist eine Art *Gnaphalium* (Kuhkraut, Gyapjas-fü), und zwar: *Gn. arenarium* oder *stoechas* (RainBlume oder Immerschön). Sie wächst in Frankreich, Deutschland &c auf Sandfeldern und trockenen Hügeln wild, und blüht den ganzen Sommer hindurch. Die Blume ist citronengelb, hat einen angenehmen Geruch, und behält abgeschnitten Farbe und Schönheit Jahrelang. Die Franzosen nennen diese Pflanze *Immortelle jaune*, zum Unterschied vom schönen rothen KugelAmaranth (*Gomphrena globosa*), der *Imm. rouge* heißt.

C h a r a d e.

Zehrendes Element, verzehrend,
Und vom Ganzen massiv sich nährend.

Ch. Nro 49. Milchstraße.